

# [Impressum]

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers**

Band (Jahr): **8 (1937)**

Heft 8

PDF erstellt am: **22.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

# FACHBLATT FÜR SCHWEIZER. ANSTALTSWESEN

## REVUE SUISSE DES ETABLISSEMENTS HOSPITALIERS

Offizielles und obligatorisches Organ folgender Verbände: Organe officiel et obligatoire des Associations suivantes:

**SVERHA, Schweizerischer Verein für Heimerziehung und Anstaltsleitung**  
**SHVS, Schweizerischer Hilfsverband für Schwererziehbare**  
**SZB, Schweizerischer Zentralverein für das Blindenwesen**

**Redaktion:** SVERHA und allgemeiner Teil: E. Gossauer, Waisenhaus Sonnenberg, Zürich 7, Tel. 23.993; SHVS: Dr. P. Moor, Luegete 16, Zürich 7; SZB: H. Habicht, Sekretär der Zentralstelle des SZB, St. Leonhardstr. 32, St. Gallen; Technischer Teil: Franz F. Othf, Zürich 8, Tel. 43.442; Redaktionelle Mitteilungen an **E. Gossauer**, Waisenhaus Sonnenberg, Zürich 7.

**Verlag:** **Franz F. Othf**, Zürich 8, Hornbachstrasse 56, Telephon 43.442, Postcheckkonto VIII 19593; Mitteilungen betreffend Inserate, Abonnements, Briefkasten, Auskunftsdienst, Adressänderungen, sowie alle Zahlungen an den Verlag. Abonnement pro Jahr/par an: Fr. 5.—, Ausland Fr. 10.—

Zürich, August 1937 - No. 8 - Laufende No. 66 - 8. Jahrgang - Erscheint monatlich - Revue mensuelle

### Grenzen unseres Könnens von Fritz Landolf, Waisenvater in Wädenswil

Vortrag an der Tagung des „Sverha“ in Schafhausen 1937.

Im amtlichen Schulblatt des Kantons Zürich findet sich für die Lehrerschaft eine Preisaufgabe, betitelt: *Möglichkeiten und Grenzen der Erziehung durch die Volksschule.*

Anlässlich des letzten Fortbildungskurses in Thun, veranstaltet vom Schweiz. Verband für Schwererziehbare, beleuchteten verschiedene Referenten das Thema: *Erfolg und Mißerfolg in der Erziehung.*

Die Frage, was können wir mit Erziehung erreichen — wo sind uns Grenzen gesetzt, war zu allen Zeiten aktuell und wird es bleiben, so lange die ältere Generation sich mit der jüngeren auseinanderzusetzen hat. Je länger wir im Berufe stehen, desto deutlicher wird uns klar, daß eben Schranken vorhanden sind. Sie kamen uns weniger zum Bewußtsein in jener Zeit, wo wir als begeisterte, von jugendlichem Idealismus beseeelte, neupatentierete Pädagogen vor die Klasse hintraten. Damals hielten wir Schulung und Erziehung für alle Kinder nicht nur für möglich, sondern für ganz sicher. Für einen Referenten des SVERHA wäre es die dankbarere Aufgabe, die Erfolgseite zu beleuchten. Wir haben ja genug aufmerksame, liebe Mitmenschen, die Mißerfolgen nachspüren und dafür besorgt sind, diese zu publizieren. Stand da z. B. wieder jüngst in einer weitverbreiteten Zeitung zu lesen:

Wir wollen dafür arbeiten, daß die immer noch ganz unzulängliche Heilerziehung gefährdeter, verwaarloster und entgleister Jugendlicher auf neue, zeitgemäße Grundlagen gestellt werden. Mögen die Bemühungen, die bereits eingesetzt haben, auch diesen Zweig unseres Erziehungswesens zu sanieren, nicht wieder erlahmen.

Die Tagung in Thun hat gezeigt, daß jedes Heim auch in der glücklichen Lage ist, erfolgreiche Erziehungsbeispiele aufzuführen. Ein besonderer Ausdruck ist hiefür geprägt worden: *Paradefälle* — man erwähne sie gerne — aber, fragte der Referent: „Wäre der Zögling nicht auch ohne unsere Erziehung — ja trotz unserer Erziehung das geworden, worauf wir so

stolz sind?“ Mag sein — weder das eine noch das andere ist leicht zu beweisen; wir müßten schon zwei ganz gleich veranlagte Zöglinge haben, den einen erziehen — den andern nicht erziehen, um ein Urteil fällen zu können. Ich beglückwünsche trotzdem alle Hauseltern, jeden Vorsteher, jede Heimleiterin zu solchen „Paradefällen“, mögen sie deren recht viele aufzählen können; sie geben uns immer wieder Mut, Enttäuschungen zu tragen.

Leider liest man so selten etwas in den Zeitungen von diesen guten Erziehungserfolgen; mit ihnen haben sich eben die Fürsorgestellten nie zu befassen. Dafür liefern jene Zöglinge, die schon in den Heimen zu den Sorglingen zählten, später den Weg im Leben nicht fanden und entgleisten, die Unterlagen zu den bekannten „Greuelnachrichten“. Gesellte sich gar ein früherer, unzufriedener Angestellter hinzu, so schien die Beweiskette geschlossen, und das vernichtende Urteil wurde gefällt.

In der Broschüre „Erziehung zur geistigen Gesundheit“, verfaßt von einem bekannten Arzt, berichtet eine nervenranke Patientin über ihre Erlebnisse in einem staatlichen Waisenhaus, behauptet u. a. daß die Kinder, die infolge Fieber nicht arbeiten konnten, erst Schläge bekamen, bevor die Krankheit erkannt wurde. Ob wohl solch furchtbare Anklagen vorerst auf ihre Richtigkeit hin geprüft werden, bevor sie einem weitem Publikum zu Gesicht kommen? Die Patientin zählte offenbar zu jenen schwererziehbaren Psychopathen, deren wir in den meisten Heimen treffen, die jeden Tag unsere Geduld auf harte Probe stellen, sich nicht einordnen wollen und auf die andern Kinder einen recht nachteiligen Einfluß ausüben. Die öffentliche Schule eliminiert solch Störefriede, weist sie in Anstalten ein — wir haben es nicht so gut, müssen diese Elemente jahrelang mitschleppen, viel Zeit und Kraft nutzlos verschwenden. Der erfahrene Heimleiter wird sich eher damit abfinden, wird ge-